Y.U.132.867

München d. 10. Juli 76

Liebe Lina!

Schon über acht Tage sind es, daß ich von meiner Reise gesund u. wohlbehalten zurückgekehrt bin, hoffentlich zugleich mit dem Verlauf u. den Resultaten meiner Unternehmung; aber erst jetzt kann ich daran, die der Frucht meiner pilgrimage zu malen u. zugleich die wahrscheinlich schon längst erfreuten näheren Mittheilungen zu machen über die Reise selbst u. alles, was inzwischen vorgefallen ist. Mein letzter Brief von mir war datirt vom 26. Mai p. der Inhalt desselben hatte das letzte Bedenken, welches der Ausführung meines Planes noch hinderlich im Wege stand, hinwegzuräumen (ich will nur hoffen, daß du mittlerweile auch nicht das kleinste Sehr gebracht hast, liebes, treues Schwesterherz, u. durch einen sehr vergnügten u. langen Aufenthalt im Herbste für dein verdienstvolles Erscheinen nach München entschädigt wirst). Am 3. Juni schon verließ ich unser Sperrchen, in welchem Thorsa zurückblieb, noch nicht wissend, wann auch ich wieder würde. Es war mir zwar etwas peinlich gerade in diesem Augenblicke fortzugehen, wo die Entscheidung über ihr künftiges Schicksal in jedem Augenblicke von ihr Hauptvater

WIENER STADT

kennte, allein ich sah mit welcher Klugheit u. vollständiger Überlegung sie ihre verwickelten Unterhandlungen nach allen Seiten hin betrieb u. wie selbstständig sie ist; u. so glaubte ich sie wohl ihrem eigenen Verstande überlassen zu dürfen, wofür ich ihr einen Beweis meines Rathschlages hinterlassen. Man wird indessen aus ihr zu werden, sollst du weiter unten von ihr selbst, aus dem vertraulichsten Briefe, den sie in geschrieben, erfahren. Ich also suche zunächst bloß bei Regulierung, um dort den Lauf in seiner natürlichen Wallung u. das historisch wegen seines Friedlandgeschlechts u. Feldherrnnamen, nebst prächtigen Gebäudegruppen interessante Rathhaus zu sehen, u. von da Abend nach Eger, dem bekannten Schauplatze des traurigen Unterganges Wallensteins. Dort wanderte ich da Freitag den 4ten Pfingstfeiertags mit Besichtigung der Stadt u. aber dieser denkwürdigen Mauer: da Rathhaus, wo Wallenstein fiel, der alten, auf aus Hohenstaufenzeiten stammenden Burg, in dem Ritter saal die ihm treu geblibenen Feldobersten Illow, Terzky 3 ermordet wurden. Von hier ich heute nach Franzensbad, um durch einmal wieder das weltberühmten Wasser zu trinken. Leider gehen zu haben, u. was in der That sehr anzieht, sowohl von der reizenden Lage des Orts, der hübschen Bauart der Häuser, dem prächtigen Kurhaus, mit seinen eleganten Säulen, der grossen Colonnade in griechisch-korinthischem Stil aus Hauptstein, den jetzigen Regulierungs- u. Sanderungs-sprengungsanlagen, u. nicht minder endlich von dem ungenirten regen Leben, das sich an diesem schönen Festtage in dem Badeorte entwickelt, der nicht bloß einerlei Stand von Kurgästen besitzt, sondern es auch eine Menge von Regulierungsgästen zu fremdenstämmen.

Abends nach Eger zurück u. Eisenbahnfahrt über Altenberg nach Leipzig, wo ich abends meinen Freund Hübschmann sprach u. heute u. Abend mit ihr in dem schönen Rendschenkes die Zeitungsblätter fand. Am nächsten Morgen trieb es mich nach allem auf einem ganzen Spaziergang in den Rendschenken, die in ihrem alterten Theile hübsche Kreuzgewölbe u. eine ziemliche Zahl stattlicher alter Häuser hat, um Stadt der alteren Mauer aber nur mit einem einzigen Jahrhundertwende, großen Kasernenbau umgeben ist, von welchem u. weiter welchen sich der neueren Leipzig nahebt, das man im Ganzen gute u. geschmackvolle Entwickelung der Privatarchitektur aufweist. Die Rendschenken angenehm belebt, u. hier habe ich zum ersten Male wieder recht lebhaft empfunden, wie viel u. lebendig eigentl. in München das Kneipbedürfniß ist, was wir unbewußt in Berlin noch viel mehr zum Ausdruck bringen. Ich besah mir dann noch das Brockhaus'sche Etablissement, wohl die größte Bücherfabrikationsstätte des Rendschenkenbesitzes, machte mit Hübschmann einen Gang durch das nicht viel bedeutende Museum u. wünschte den Abschied etwas Gutes zu essen u. zu trinken zu bekommen, was indessen in Leipzig, wie überhaupt in Sachsen, unmöglich ist. Die Schaufenster der Rendschenken sind nicht besonders zahlreich, der Kaufmann wünscht dafür der Dekoration gewidmet, dann besitzt der Rosenthal eine hübsche Terrasse, u. der Abend auf dem Bahnhofe Deutzitz verbracht, von welchem wir bei schönem Mondbeleuchtung nach der Pleiße per Bahn zurück fuhren. Am folgenden Vormittag fuhr ich nach Jena, wo ich ebenfalls an der Universitäts Bibliothek zu besuchen gedachte, die Professoren Nöldeke u. Sievers, die ich auch trotz der Ferienzeit beide traf u. die mich sehr liebenswürdig empfingen.

Ich war Wittich's Gast u. wohnte bei ihm meinen eigenen „Stern Hiller oder Alex", wie er sie nennt, auf dem Landgrafenberg, ebenfalls dort. Dort wurde dem geniesser leicht aufgetragen viel geboten ~~und auf~~ über zwei Tagreisen über den Schlachtfeld unternommen u. mir Zeit Musse ist ich mich endlich bei, um mitten auf Thüringen hinein vorzudringen. Über Rudolstadt gingen wir durch den vielbesuchten Schwarzathal nach Schwarzburg, das bei einer der schönsten Punkte in Thüringen gelegen ist: mit Recht. Es ist ein reizgestaltetes Waldthal dem nichts fehlt, was zu einer vollkommen schönen Landschaft gehört: mannichfaltige Laubbäume u. Hängegestaltung, zwischen Wald schattige Gründe u. Arme mit üppigen Gebüsch u. belebt von ganzen Heerden Edelwild; in der Mitte, ziemlich hervorragend ein Schloß, mit Terrassenanlagen, darunter ein idyllischer Teich u. einige Bäume in weitem Bogen die Schwarza sich schlängelnd. Der Genuß war freilich ziemlich kurz; den Tauen war ich dort durch ein rauschendes Gewitter bei, welches sich bis der andern Tage in einem anhaltenden Landregen fortsetzte, der mich bei einem mühsamen Versuche meine Wanderung zu Fuß fortzusetzen bald sehr durchnäßte u. mich zwang in eiligen Flucht die nächste Postkutsche aufzusuchen. In strömendem Regen gelangte ich so mit „Deiselich deutscher Post" nach Ilmenau, jedem Deutschen aus Göthes Gedichten u. seinen Briefen an Frau v. Stein bekannt; aber so gern ich diese Stadt u. wahrscheinlich ihr mit soviel theueren geistigen Erinnerungen durchflochtenen Umgebung näher kennen gelernt hätte: die Trostlosigkeit der Witterungsaussichten schnitt jede Hoffnung auf einen Naturgenuß.

zu J.N. 132867

ab u. so fuhr ich denn weiter u. weiter hinaus an die Abendgrenze des Thüringer-Waldes nach Arnstadt u. von da am Morgen des Donnerstag-Mittags heraus nach Erfurt. Dort brachte ich fast den halben Tag zu u. auf dem Dom zu der eine der merkwürdigsten Glocken geht. Einen Bericht ist (die Stadt leistet sonst nicht viel Merkwürdiges) u. den Nachmittag noch weiter nach Gotha: eine ungemein freundliche Residenzstadt, fast ganz versteckt in einer Menge von Anlagen u. Gärten. Hier bot sich mir willkommen Reserve zur Ausfüllung des Abends ein Bänkelsänger, welcher ~~[illegible]~~ ich gleich am ersten Abende eine Stelle, Berliner Vierzeiler ganz lustig aufführen sah. Ich sagte am ersten Abend, dennoch aber ahnte ich auch nicht, daß ich auch noch einen zweiten Abend in Gotha zubringen würde. Allein der ganzen folgenden Tag regnete es so unbarmherzig, daß es Thorheit gewesen wäre, nach Eisenach u. auf die Wartburg gehen zu wollen u. so blieb denn nichts übrig, als mit einem Gedicht die sämtlichen Bemühungen des Schlosses Friedenstein zu besehen. Abends wieder ins Bänkelsänger zu gehen, in welchem es freilich bei dem geringen Wetter ziemlich finster u. kaum, u. in Gedicht zu sprechen, was der nächste Tag bringen würde. Es war wenigstens heiter u. so fuhr denn der Donnerstag-Mittag die kurze Strecke nach Eisenach u. stand bald nach 4 Uhr auf der Höhe der Wartburg.

Fast wusste ich mich nolens-volens einmal mit dem grossen Heer von Fremden herumtreiben: hier war es natürlich schon der günstigen Lage wegen, so recht im Herzen Deutschlands, einer der besuchtesten Plätze zu nennen, was nur gut, dass das Wetter in der letzten Zeit nicht so sehr günstig gewesen war u. durch die grossen Massen der Pfingstreisenden sich schon etwas verlaufen hatte. Es ist nun natürlich Alles organisirt: man bezahlt ein fixes Entrée von 50 pf. u. kann drüben in der Restauration, wo man die Einlasskarten bekommt eine geräumige Anzahl von Lauben bestellen ist, wurden sie mir einen der dazu eigens hergestellten Schlossdiener zuspeisungsehen u. durchgeschleust. Aufenthalt natürlich war nicht anders zu machen, als aber mitzulaufen; der führende Diener aber war bald klug genug zu bemerken, dass ich die Sache doch etwas anders betrieb, als die übrigen u. liess sich von selbst von, was ich eigentlich zu thun gedacht hatte, dem Eisenbahnbeamten meine Visitenkarte zu überbringen u. damit zugleich die Erlaubniss zu holen, ohne Führer u. Polizei in welche, in allen zugegen. Meinem der Leung wieder zu diesen. Nun begann natürlich erst der Genuss: ich war ganz allein in diesen mit historischem Leben förmlich getränkten Räumen, die auf Grundlage des noch bestehenden Gebliebenen mit dem feinsten Verständniss u. Geschmack restaurirt, u. man Zeuge einer zweifachen Begeisterung wie man den edelsten Schöpfungen unserer Kunst gleichmässig verklärt sind. Obgleich man allem hat ja durch eine Reihe seiner schönsten Werke zum modernsten Schmuck dieser Räume beigetragen, deren architektonischen Wiederherstellung

DTBIBL

u. Verzierung ein Wendunmut Ritgens ist. Aus dem allgemeinen Besitze zugänglich ist, sind also zunächst die Bilder ebenso, wie der Saal der Landgrafenfamilie: nämlich die Elisabethgemälde, mit den Scenen aus dem Leben der H. Elisabeth v. Schwind, der die Leuchtkreise der Sängerfest, in welchem der große, gegenbrüchige Sängerkrieg abgehalten wurde, der Landgrafenzimmer u. im ~~großen~~ Haus, der großen, wunderbar zauberhaften Lombardfresk, außerdem der Wappenfresk u. der Lichtschiebern. Mit Lichtschiebern darf ich hier nicht anfangen. Der Fuchs würde beim Tode wandern, wenn Du nach München kommst, wende ich Dir die zahlreichen Photographien u. prachtvollen Abbildungen zeigen, die ich mitgebracht u. wenn es Dich interessirt, versuchen, Dir eine Vorstellung zu geben. Mehrere Stunden bin ich dort herumgegangen, nur hier u. da durch einen rasch durchziehenden Schwarm fröhlicher Besucher gestört, wenn einem Raum zum andern ziehend u. bald der mächtigen Eindruck der Gemälde auf mich wirken lassend bald mich im Einzelnen vertiefend. Zu allem Reiz der Fresken kommt dann noch die herrliche Landschaft, die man in einem warmen, abgemuldeten Bildchen vor sich hat, wenn man sich in die Nische jenes der Rundbogenfenster setzt. Die ganze Poesie u. Romantik des Mittelalters ergreift mich hier aber auch der mächtigste u. namentlich die Wunderspeise in ihrer dichterischen wie musikalischen Gestaltung prang u. klang gar eindringlich in mir wieder.

Schließlich machte ich dem Commandanten der Wartburg meinen Besuch, wurde sehr freundlich empfangen u.

erhält man auch noch das Vergnügen, das dem Publikum ganz unzugänglich. Erst die Räume, welche zu Wohnzimmern des Großherzogs u. der Großherzogin von Weimar u. ihrer Gemahlinnen eingerichtet sind, zu sehen, war zur Vervollständigung des Eindruckes eigentlich unerläßlich ist. Die Zimmer der Großherzogin sind im deutschen Renaissance, die Großherzogl. Zimmer aber im reinsten neudeutschen Stil – eine ganz einzige Verbindung unedlen Prunkes, mit historischem Prachtbedürfniß u. edlem Stilgefühl. Es liegt ein unsäglicher Reiz über diesen Gemächern, die zugleich künstlich zauberhaft, u. zartlich, zierlich wunderbar u. historisch sind. Alles Einzelne, von der Decoration der Wände u. Decken bis zum Stuhl u. Ofenschirm ist natürlich technisch unendlich viel besser u. feiner, als wenn es Jemand hätte u. haben könnte; aber doch so durchaus im Geiste jener Zeit gedacht u. entworfen, daß man gar keine Störung empfindet; u. was vielleicht von Manchem zu dem übrigens lebendigen Eindruck beiträgt, ist der Umstand, daß Alles durch Farbe zu einander stimmt, ~~daß man ganz in gar nicht der Gefühl~~ nichts wie in einem Museum bloß willkürlich u. zum Zweck der Gesammtwirkung aufgestellt ist, sondern alle Gegenstände bis zum kleinsten Hausgeräth stilvoll, eine innerliche Beziehung zu einander, zum Zweck der Einrichtung besitzen u. man durchaus den Geist empfindet, hier lebten u. webten wirkliche Menschen, was alles schreibe ich einer mit wahrhaft geschichtlicher Anschauungsgabe versehenen Phantasie zu.
Hier, unter all den ernsten vielen edlen Kunstwerken einer Reise fühlte ich Dich dabei gewünscht, einen diesen alten Wunsch: unmittelbaren Aufsprung erzeugenden

2.7.V.132.867

Zustände immer soweit überhaupt möglich, befriedigt zu sehen; u. aus dieser Stimmung ist der auch immer freilich nur kurze Gruß hervorgegangen, den du hoffentlich erhalten haben wirst. –
Es kann nicht wunder nehmen, als daß auch die Fülle ~~[illegible]~~ Genüsse, wie ich sie die Wartburg geboten, Weimar, wohin ich auf demselben Abend fuhr, einen etwas zerrissen – unstimmen Eindruck machte, trotz der Fülle distinguirter ingenieuses der sich hinsichtlich Ihr concentrirte. Die Stadt ist ziemlich öd u. uninteressant: das Schönste in ihr jedenfalls die bekannten Lebensbilder u. Gräber von Rietschel, ein Meisterwerk ersten Range; einige Bedeutende bietet auch das Museum u. die Stadtkirche; u. mannichfaltige Erinnerungen knüpfen sich natürlich an den Park u. den Friedhof, wo Carl August zwischen Schiller u. Göthe unter einem Gewölbe ruht. Von Weimar fuhr ich nach Jena, wo ich mich mit Schum, Quirsfeld u. den dortigen Professoren zu besprechen, u. brachte dort sehr vergnügt 1½ Tage zu; auch seine Braut, Fol. Elisabeth Wagner, Tochter eines dortigen reichen Kaufmanns kennte ich kennen u. brachte einen Abend mit Schum u. der Familie zusammen zu. Von Freitag fuhr ich nach Leipzig hinüber, wo ich noch den Abend mit Hirschman zubrachte u. am Samstag Abend weiter nach Berlin. Ich muß gestehen, daß Herz zerzerrte nur durch einen, als der Zug in die Luft u. rasch der Boden all-

endlich aufhörenden Häusermassen eindrang u. ich endlich ganz allein in der einbrechenden u. grauenden Nacht durch Straßen u. Menschen, welche ich bis daher gesehen u. betreten, durch Berlin ist jetzt fast doppelt so groß als Prag u. mindestens Cassel größer, als München. Es hatte wirklich einen seltsamen u. eigenthümlichen Reiz, in der ganz unbekannten Ferne hineinzusehen: schönere und edlere Häuserreihen entlang bis zum Hotel u. er nähert sich natürlich mehr, als ich nach Tisch meinen ersten selbstständigen Ausgang wagte, um mit dem Plan in der Hand die nächste Orientirung zu gewinnen d.h. mit andern Worten, die Friedrichsstraße, die eine kreuzzüllerdes Lineal, die Straße in einer geraden Linie von Süden nach Norden durchzieht u. wegehaft eine Stundelang ist, also etwa der Hauptstraße der Ludwigsstraßen, wo an halben Morgen, wenn man in der Mitte hineintritt die Enden im grauen Nebel zu verschwinden scheinen u. Oder Abends der Reihe hin sind der feurigen Lichtstreifen der Laternen wahrnehmen kann u. dann die Kreuzstraßen, die Linden. Allerdings einstehen verschiedene Confusionen machte daß dieser erste Ausgang sehr glücklich d.h. ich bekam einen Anzeigt der Kreuzgänge u. Gebäude, wie ich mir vorgenommen hatte wirklich zu sehen u. fand mich glücklich wieder ins Hotel zurück. – Den Abend ging ich dann noch

im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, wo die berühmte Meiningen-Truppe Kleist's Käthchen von Heilbronn gaben, ferner die in den Bordzent, ein schönes Restaurationsetablissement in der Friedrichstrasse, wo Strauss u. aufspielen und zwei andere Kapellen spielten, u. ich zum ersten Mal mit staunenden Augen den sonderbaren Brauch sah, der in Berlin auf Salonmusik solcher Lieder u. Concertpiecen verwendet wird. Allerdings ist der Bordzent einer der glänzendsten, wird indessen selbst wieder weit übertroffen von Krolls Etablissement, das ich von einem der nächsten Abende besuchte, wo Gesang u. Orchestermusik der Illumination wirklich das Höchste leisten.
Ich war sehr befriedigt von meinem ersten Abend in Berlin: auch die Verpflegung war überall vortrefflich gewesen, im wohlthuenden Gegensatz gegen Russen u. gar nicht besonders theuer. Der nächste Tag war wunderschön u. Partney abwesend u. so beschloss ich denselben ganz zu benützen, um Berlin den Rücken zu kehren u. nach Potsdam zu fahren, u. die Gärten von Sanssouci zu besuchen, wo an diesem Tage alle Wasserkünste spielen. Das hat ich auch nicht bereut; nur hätte ich noch früher aufbrechen sollen, denn hätte ich außer Potsdam u. Sanssouci auch noch das interessante Havelufer mit dem Schloss des Kaisers, Babelsberg u. Schloss Glienicke besuchen können, wozu nun die Zeit nicht mehr reichte. Potsdam ist von Berlin ungefähr soweit, als Starnberg von München

u. liegt in einer für die dortigen Verhältnisse wirklich sehr reizenden Gegend an der ~~Havel~~ sich weit ausbreitenden, ganzen Grüzzen von Seen bildenden Havel. Die Stadt selber macht einen unansehnlichen, fast kasernenhaften, fast verlassenen Eindruck: es ist so recht die auf künstlichem Wege entstandene Residenzstadt: die meisten Häuser mit zimmlich zerbröckelten Roccoco-Façaden, alles auf Höhen Befehl ~~t~~ gebaut, u. dem ganzen Wohlstand keineswegs entsprechend. Der ganzen Nachmittag trieb ich mich in den Gärten von Sanssouci u. den umliegenden Schlössern herum, die natürlich voll sind von Reminiscenzen an die zwei Könige Fritz Friedrich II u. dessen Kulturgeschichte u. Geistesrichtung ganz hervorragend interessant. Alles ist hier großartig, zweckvoll, einzig: man sieht mit Schritt u. Tritt, daß hier Generationen von Herrschern liebevoll gearbeitet u. gebaut haben. Dazu das reizende Leben überall: Kaufende von Berlinern wandern mit Kind u. Kegel ~~in den~~ zu den Lustgärten, deren einige selbst innerhalb der königl. Kulturgärten etablirt sind ein ganzes Gebäude von Platzdamen Kaffeegarten (so genannt von den hohen schmalen Gläsern), u. Berliner Weißbier, das ~~in~~ aus einzigen Glas Weißbier getrunken wird. - Und wie ich nun Abends von Platzdamen Lustgarten nach den Linden zurückging, da war es wirklich ergötzlich die Völkerflucht zu sehen, die sich in mehreren Strömen durch die Pariserstraße der Brandenburgerthore Berlin zugoß: Weiter, von jedem Arm ein Kind, der jüngste von der Kuh gefallen, glückliche Mütter, die auf den Kindersegen harrten, alle Stände u. Klassen; u. die Alten u. Jungen

2.7.N.132.867

wollte gar keine Ruhe aufkommen. Die Winter des Museum waren gehörig gleich geblieben, und ich um 9 Uhr wieder zum Brandenburger Thor hinausziehen nach Knoll's Garten u. wir ich dann nach 11 Uhr wieder heimkehrte, hatte sich sie sich nur wenig vermindert.

Am Montag Abend besuchte ich das Rathhaus dessen inneren Räume (Bibliothekssaal, Festsaal, Sitzungssaal für Magistrat u. Stadtverordnete in hohem Grade sehenswerth sind, u. ~~dann~~ Thürme die schöne Gesammtübersicht über Berlin gewährt. Besser finden selbst aus dieser bedeutenden Höhe und nach mancher Richtung Bäume abzusehen sind. Nachmittags dann ins Aquarium das ich reizender Ausstattung dem Besucher einen kleinen Einblick in das Leben der Tiefe gewährt u. mitten unter dem Comfort der Tropen freilich nur en miniature das bietet, was sonst nur der Taucher aus seiner Glocke heraufschauend zu sehen bekommt.

Abends sah ich dann im Schauspielhause, der bekannten Alby'schen klassischen dramatischen Kunst, Shakespeare's Coriolanus. Am Dienstag besah ich das Schloß mit der Gallerie des Cimmerzimmers Ravené einen recht schätzbaren Cyklus neuer Gemälde, u. Nachmittags den zoolog. Garten: eine zweckliche, modernisirte Anlage mit interessanten Exemplaren aller möglichen Thiere, die zum Theil sehr ~~zweckmäßigen~~ skandalös u. charakteristischen Gebärden untergebracht sind. Abends war ich dann im Residenztheater, (N.B. kein königliches) war ich A. Wilbrandt's vielbesprochenes letztes Werk „Aria's Messalina" sah. Du mußt wissen, daß es in Berlin über zwanzig Theater

zieht, u. somit dem Fremden, der diese Seite der Berliner Cultur kennen lernen will, bei einem blasirt verschwenderischen Aufenthalt nicht anderes übrig bleibt, als einen Ausweg zu treffen, die im Fremdenverkehr durch Jedermann empfunden wird, daß eine Anzahl der bisherigen in weniger gut situirten Etablissements geschlossen sind. Andern aber, wie z. B. das Wallner u. Victoria-Theater haben neben der Winterbühne auch noch eine stehende Sommerbühne, häufig wird in beiden Häusern Tag und Nacht gespielt u. als Zugabe zu einem Theater besuchen man in Berlin einen Garten, in dem man u. nach der Vorstellung Musik ist, u. wohin in den Zwischenakten fast die ganze Zuschauermenge strömt, um sich an Luft zu erfrischen. Auf das Vergnügen aber ist dort weniger mehr ausgeschlossen als bei uns. Alle strömen in den Zwischenakten dort zusammen, u. diese Räume sind dann auch mit einem Luxus u. Geschmack ausgestattet, man wahrlich nur hier keinen Schaden hat. – Die Herrlichkeit des ersten Tages nach der Lesung des alten u. neuen Testaments in diesen Räumen ist mit einem kurzen Stehzeichen die Zeit von 10 – 4 Uhr zubrachte: dem Tiergarten beute ich bei der großen Menge der dort angehäuften Schätze natürlich nicht viel Aufmerksamkeit schenken: ich hatte Mühe durchzukommen, um den Aquarienraum zu gewinnen. Auf dem Wege dahin hatte ich eine sehr überraschende Begegnung unter den Linden gehabt, nämlich mit Stuttgartiers: gleichzeitig angekommen Stunden auf beiden Seiten – bis zur gegenseitigen Aufklärung: sie auf dem Wege nach Potsdam wo sie Verwandte haben u. den Vetter zu besuchen wollen. Gemeinschaftlich ging natürlich jeder seinen eigenen Weg: Abends aber wollten wir uns auf der Vorstellung im Circus bei einem Restaurant treffen. Im Circus gab mir gerade an diesem Abende das Ballet Fantasca

Das Berliner Ballet, ~~[illegible]~~ erfreut sich ja bekanntlich in Folge der Gunst welche unser erhabener Kaiser diesem Kunstzweige zuwendet, einer besonderen Pflege u. einer nur von Paris übertroffenen Beruhmtheit, u. würde deshalb, ich etwas Specifisches von mir, oder Ihnen vorstellen, die man ja auch bei uns haben kann, zunächst die die ersten Kräfte des Berliner Personals bereits in Wien waren. Und ich muß wirklich gestehen, so etwas habe ich noch nie gesehen, der Ganze unterhalb der Ballet Truppe; aber diese Hunderte von schönen zierlichen Mädchen, in einig wechselnden Costümen u. Bewegungen, diese Pracht der Decorationen, diese wirklich fantastischen Beleuchtungseffekte, diese Pracht in allen Mitteln, um auf das Auge zu wirken, blenden u. belustigen, das ist schon Grande. Es war wirklich großartig u. ich habe meine alte Abneigung gegen das Ballet beinahe vergessen über all' der Herrlichkeit, die durch, der Intendanz bewirkt, so aufstrebend war, ich als der ganze Aufwand nur einer Zuschauer.
Der nächste Nachmittag fand mich zuerst als Student in einem der Hörsäle der Polytechnikum, bei Sybel und dann u. Tag in der Nationalgallerie, einer Sammlung von Werken neuerer Kunst seit Cornelius, für die ein zauberhaftes Gebäude hinter den beiden Museen am Königsplatz kürzlich geworden ist. Nachmittags fuhr ich mit der Pferdebahn nach Charlottenburg hinaus, dessen Schloß der Lieblingsaufenthalt Friedrich Wilhelm III war u. in dessen Park der ~~[illegible]~~ Mausoleum, aus dunklem Granit steht, wo der König u. die Königin Louise ruhen. Aber jeden, auch den nicht-zunächstlichen Fremden, an diese Gedenkstätte zieht, ist die wunderbare

liegende Marmorfigur der edlen Frau, mit der die Meisterhand Rauch's dieses Grabmal geschmückt hat – wohl eine der ergreifendsten u. herrlichsten Schöpfungen bildender Kunst überhaupt. – Abends schloß ich den meine Theaterstudien mit dem Besuch des Varietétheaters, einer neue, mir zum erstenmale bekannte Gattung, in dem man ißt u. trinkt u. raucht, während von der Bühne herab ein kunterbunt durcheinander gebotenes wird – Klavierspieler u. tanzende Leiter, Reiter u. Jongleur, kurz Variété. Der folgende Tag (Freitag) war mein letzter in Berlin: ich besuchte noch die Gallerie des Grafen Raczinsky, eine schöne Sammlung theils klassischer, theils moderner Meister, die ganze Ein Dinge Denkmal, der die Berliner wegen seiner unbedeutenden u. unglücklichen Form den Dingelzwangel nennen, u. fuhr dann Nachmittags mit einem rasenden Eisenbahnzug in kaum 3 Stunden nach Dresden, wo mich mein Freund Bezold bereits mit Sehnsucht erwartete. Nun aber habe ich Dir eine Menge Einzelheiten meiner Berliner Aufenthalts erzählt, u. eigentlich nicht über den Gesamteindruck. Aber, Alles in Allem genommen ein sehr günstiger, viel mehr als ich erwartet hätte nach Allem, was ich früher von Berlin gehört. Die Stadt hat mir nicht bloß gewaltig imponirt, sondern auch sehr gefallen; abgesehen von einer Reihe schöner Monumentalbauten, hat Berlin eine höchst mannigfaltige u. geschmackvolle Entwickelung der Privatarchitektur aufzuweisen, die der Stadt einen sehr glänzenden Anstrich giebt, u. alle Lebensverhältnisse sind doch mit einem Comfort u. einer Bequemlichkeit ausgestattet, die den Aufenthalt sehr angenehm macht. –

In all' diesen Beziehungen fiel Dresden sehr ab, wenn Dein großstädtischer Vater, der mir in Berlin so imponirte, ist hier nicht zu verspüren; die Stadt ist

2.7.V.132.867

in ihren älteren Theilen sehr unbedeutend; auch das neu entstandene englisch-amerikanische Viertel, obwohl recht adrett u. geschmackvoll baut sich mit dem in idealer Weise d. h. willkürlich angelegten Berliner Geschäftsviertel nicht vergleichen, u. das einzig hervorragende Schöne, was Dresden besitzt, ist nur der Zwinger, d. h. der im reichsten Barockstil erbaute Hof zu einem von August d. Starken gebauten, aber ein Vielbewundertes Kunstschloß, welches in den 50er Jahren seine Freudenlebensfluß durch das von Semper gebaute Neue Museum in würdigster Weise erhalten hat. — Ich muß natürlich den ganzen Inhalt dieses Gruzza u. Gebäudes mit einbegreifen, nämlich die vereinigten Museen, unter welchen wieder die Gemäldegalerie als eine Quelle höchsten ästhetischen Genusses oben steht. Nun der eine hat Dresden vor Berlin voraus, daß es eine sehr hübsche landschaftliche Umgebung besitzt, da freilich auch nur solange hindurch wachsen kann, als man Zeit nicht gehabt. Ganz war nun mein letztes Quartal, welches ich nach reichlich dreitägigem Aufenthalt in Dresden verbracht. Ich hatte nicht den ganzen Weg zu Fuß zurückgerudert, sondern ein Stück abwechselnd mit dem Dampfboot, um auch diese vielgerühmte u. viel-

breiten Gegend die sog. böhmische Schweiz gemütlicher als es auf den Elbeberg ganz herauf möglich zu sehen. Hier aber regte sich bei mir die Opposition der Bergsteiger, der Felsenbesteiger, u. verwunderte sich nachher darüber, diese eisernen Bandstein-brecher, diese Felsgemälde schön, oder besonders interessant finden zu müssen. Ein außerordentl. malerisches Städtebild gewährt dagegen Prag, gleichviel ob man nun auf den engen Straßen der Altstadt herauf auf die Brückenbrücke tritt u. jenseits der Moldau sich die Kleinseite u. darüber der Hradschin mit dem Veitsdom u. den endlosen Fensterreihen des Schlosses sich aufthürmen sieht, oder ob man von irgend einem der zahlreichen Aussichtspunkte auf den Hradschin hinunersieht auf die Altstadt mit ihren gaffleßen Thürmen u. Giebeln u. den zwei-zwölf Hügellinien, die sie ringsum umgiebt. Prag ist eine ganz neu historischen Leben getränkte Stadt, u. die gespenstigen, wirklich weltgeschichtlichen Erinnerungen, welche sich an sie knüpfen, finden in der äußeren Erscheinung einen ganzenden Anhaltspunkt. Geschichtlich sind die Pfeiler aus allen Strömungen des Mittelalters, dominiren dann die Denkmale aus der Zeit vor u. namentlich nach dem 20 jähr. Kriege

u. endlich ist durch neuen Analogien u. Lesarten noch dafür gesorgt, daß Prag nicht blos als eine geschichtliche, sondern auch als mitlebende Stadt erscheine. Meine letzte Besichtigung war der Lerchenberg Karlsteins, wo einst Karl IV seine Schätze u. die böhm. Kronenzeichen aufbewahrte u. zugleich der deutschen Kunst eine Heimstätte bereitete u. wen dort bin ich dann direkt in der Nacht nach München zurückgekehrt, wo ich Freitag d. 30. Juni Morgens eintraf.

Mögen Dir, liebe Lina, diese Briefberichte einstweilen genügen; wenn Du, (wie ich nicht anders erwarte u. wünsche) im Herbst nach München kommst, werde ich die Unterhaltung wieder einmal unbefangen. Mögen Photographien noch mehr erzählen u. schildern können. Größere Unternehmungen habe ich mir gesetzt für das Jahr nicht mehr vor; ehe gerade mit dem Leben abgeschlossen zu haben, will ich doch heuer einmal die Ferien benützen um fleißig zu sein u. die „Wissenschaft zu fördern", ~~wenn~~ natürlich nicht gesetzt sein soll, daß ich nicht mit Ferdinand einige Ausflüge wie ein zweiter Tagen machen werde. Aber auch Land wende ich mich nicht setzen, so gerne ich es dem Ferdinand zuliebe thun würde, da die Erfahrungen der beiden letzten Jahre haben mich gelehrt daß dort nichts gedeiht, außer allerlei unnützer Rheumatismen, u. deren habe ich jetzt genug.

Zugleich nun mit dem grossen Brief Ihrer Schwester schickte ich Dir einen Brief von Marie, die Abrechnung für das abgelaufene Semester u. die Quittung, welche ich Dich bitte mir umgehend unterschrieben zuzustellen, u. mir nur mit 2 Zeilen zu sagen, ob Du Dich wohl befindest. Übrigens habe ich grosse Sehnsucht von Dir wieder einmal etwas zu hören, u. hoffe, in nicht zu ferner Zeit einen ausführlichen Brief von Dir zu erhalten. Von Alfred weiss ich gar nichts: ich denke, er ist auf dem Kriegsfelde. All Bekannte Schoens, Weveld's insbesondere, lassen bestens grüssen, von dem Bienenmalheur, der neulich bei Albertine passirte, wirst Du wohl schon gehört haben; ich hätte wohl keine etwas davon gemerkt, wenn ich nicht zufällig von derselben Tage mit Bernays u. Stieler dort eingeladen gewesen, was natürlich abgesagt werden musste.

Und nun liebe Schwester, bin ich für diesmal zu Ende, lasse recht bald von Dir hören u. sei tausendmal geküsst von Deinem Bruder

Fritz.

Geschrieben am 1[illegible] Juli 1876.